

# INHALT

<b>Editorial</b>	
Kasseler Erklärung	109
<b>Fachbeiträge</b>	
Geistige Behinderung und elterliche Kompetenz. Eine Einzelfallstudie aus ökologischer Sicht (Silke Sparenberg)	111
„Gott nimmt alle so wie sie sind“. Glaube und Bewältigungsprozesse bei Müttern von erwachsenen Söhnen und Töchtern mit einer geistigen Behinderung (Monika Lang)	125
Ein Leben so normal wie möglich? Plädoyer für ein Normalisierungsprinzip für Mütter schwerbehinderter Kinder (Dorothea Wolf-Stiegemeyer)	145
Vom pädagogischen Auftrag der Pflege (Hans-Jürgen Pitsch)	156
<b>Für die Praxis</b>	
Psychische Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung im Alter. Diagnostische Probleme und Vorschläge für ein interdisziplinäres Assessment (Georg Theunissen)	167
<b>Aktuelle Mitteilungen</b>	
u. a.: Das Fraser-Syndrom (Gerhard Neuhäuser)	181
<b>Buchbesprechungen</b>	
Ferdinand Klein, Friedrich Meinertz, Rudolf Kausen: Heilpädagogik. Ein pädagogisches Lehr- und Studienbuch (Gerhard Neuhäuser)	186
Etta Wilken, Friedhelm Vahsen (Hg.): Sonderpädagogik und Soziale Arbeit. Rehabilitation und soziale Integration als gemeinsame Aufgabe (Theo Klauß)	187
Erhard Fischer (Hg.): Pädagogik für Kinder und Jugendliche mit mehrfachen Behinderungen. Lernverhalten, Diagnostik, Erziehungsbedürfnisse und Fördermaßnahmen (Heinz Mühl)	189
Henri Julius, Ralf W. Schlosser, Herbert Goetze: Kontrollierte Einzelfallstudien. Eine Alternative für die sonderpädagogische und klinische Forschung (Heinz Mühl)	191
<b>Veranstaltungen</b>	
	193
<b>Bibliografie</b>	
	195

## Kasseler

Die Teilnehmerinnen  
hörige und betroffene

„Medizin für Mens

(Kassel, 8. – 10. Feb  
de Erklärung ab:

1. Leitprinzipien in  
derung sind ihr S  
nen Standard me
2. Der Mensch mit B  
Patient im regulä  
und angemessen  
aussetzungen no  
  - Der Aufwand  
durchschnittlic
  - In der medizin  
spezielle Kenn  
dass entsprechen  
ben wird und  
einer Behinder  
von Lehrstühle  
diese Ausrichtu  
diziner erleicht
  - Die Verbesserung  
Menschen mit  
dungsveranst
  - Ein weiterer Ba  
higungsnachw  
Menschen mit  
dung „Medizin
3. Menschen mit Be  
dung, Forschung
4. Einrichtungen, di  
grierten ärztliche  
Ambulanzen einr  
die Bewohnerinne  
dass sie ein Rech  
Behandlung von  
bessert werden.
5. Spezielle Gesund  
Regelsystem gesu  
und Patientengru